

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2010)

Artikel: Biel, Obergasse 4 : ein wiederentdeckter Keller aus der Stadtgründungszeit

Autor: Middendorp-Meier, Eva

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Biel, Obergasse 4

Ein wiederentdeckter Keller aus der Stadtgründungszeit

Eva Middendorp-Meier

Bei den Aushubarbeiten für eine Unterkellerung der Liegenschaft Obergasse 4 – bisher vermeintlich nicht unterkellert – stiess der Bauherr im Frühling 2009 auf einen verfüllten mittelalterlichen Kellerraum. Aufgrund seiner Lage wird angenommen, dass das Gebäude Obergasse 4 in die Gründungszeit der Bieler Altstadt gehört und im Norden wohl direkt an die erste Stadtmauer stösst (Abb. 1). Die Bauarbeiten wurden deshalb vom ADB begleitet und anschliessend der beinahe vollständig freigelegte Kellerraum dokumentiert. Es zeigte sich rasch, dass in diesem Keller verschiedenste Bauphasen und Umbauten abgelesen werden konnten, von der Stadtgründung im frühen 13. Jahrhundert bis zur Fassadenrenovierung im 19. Jahrhundert (Abb. 2, vgl. auch Abb. 4).

Phase 1: Stadtmauer und anstossendes Gebäude aus der Stadtgründungszeit (frühes 13. Jahrhundert)

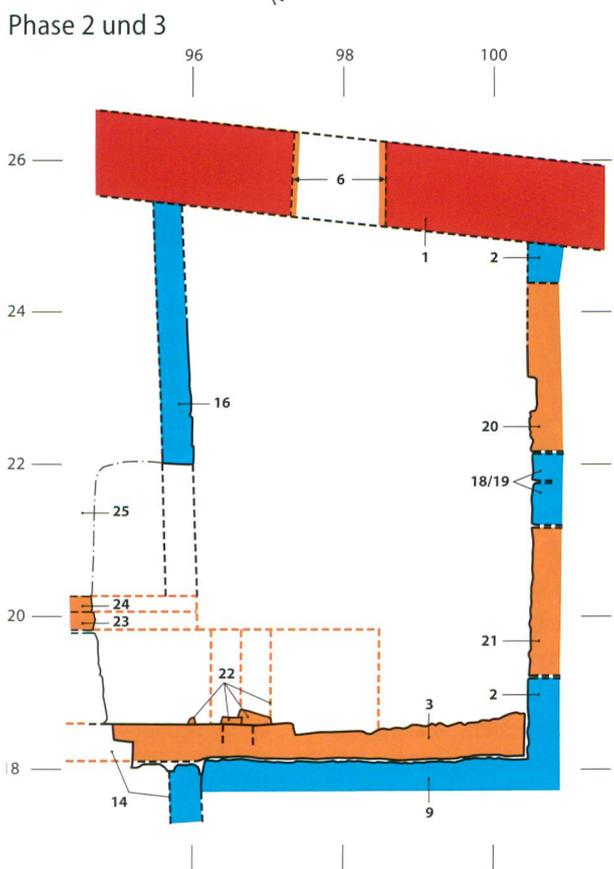
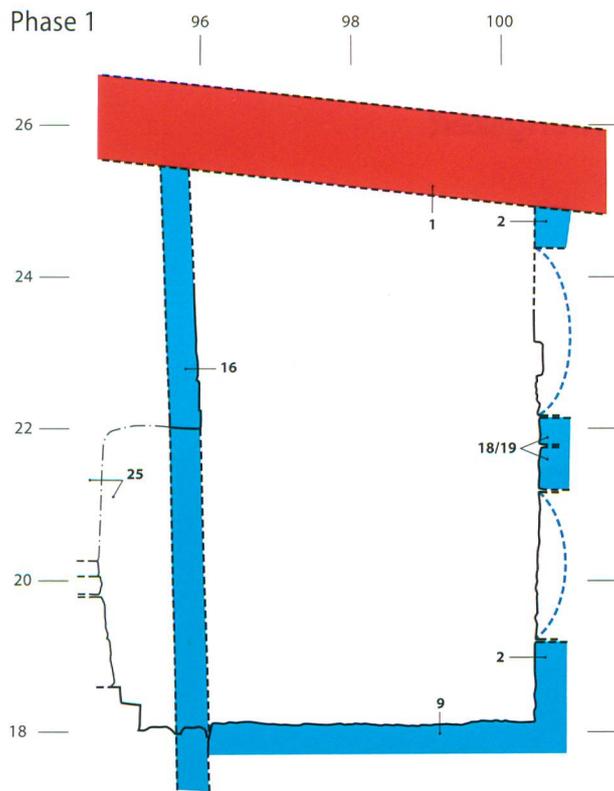
Der älteste Teil des Kellers ist die Ost-West verlaufende Mauer (1) (Abb. 3). Ihre Lage in der Altstadt von Biel macht es wahrscheinlich, dass es sich um die Stadtmauer der ersten Stadtanlage handelt, die aufgrund schriftlicher Quellen in die Zeit um 1225/1230 datiert wird. Leider war die Mauer im Rahmen der Untersuchung nur im Mauerdurchbruch eines sekundären Durchgangs sichtbar, weshalb sich keine genaueren Aussagen zum Mauercharakter machen lassen.

Wohl bald nach dem Bau der Stadtmauer wurde ein erstes Gebäude an die Innenseite gesetzt. Es konnte ein Raum des zugehörigen

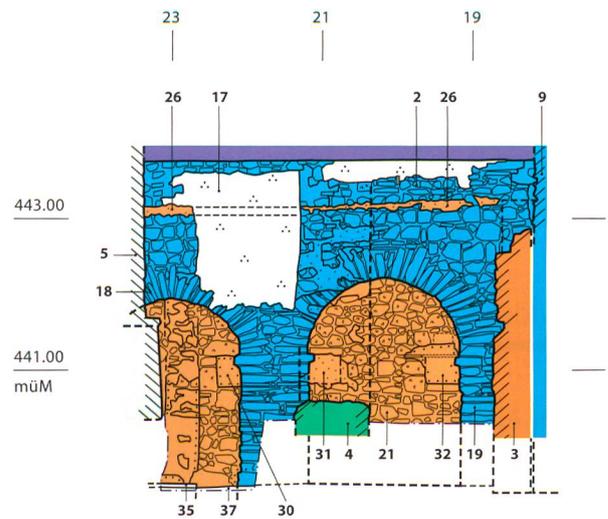


Kellers erfasst werden, dessen Grundriss die Mauern (16), (9) und (2) zusammen mit der Stadtmauer (1) bilden. Die beiden Mauern (2) und (9) sind im Verband. Ob die beiden Mauern (9) und (16) ebenfalls im Verband waren, kann wegen jüngerer Baumassnahmen nicht mehr sicher festgestellt werden, ist aber anzunehmen. Mauer (16) wurde als einschalige Mauer auf bzw. an den Tuffsteinfels gesetzt, welcher hier den gewachsenen Boden bildet, und direkt hinterfüllt. Den gewachsenen Tuffstein hatte man unterhalb der Mauer in ihrer Flucht zurückgebrochen. Wahrscheinlich wurde so der Keller teilweise in den Tuff eingetieft. In der Mauer (2) sind zwei zugehörige Rundbogen-Durchgänge erkennbar (vgl. Abb. 2). Die Bogenlaibungen und

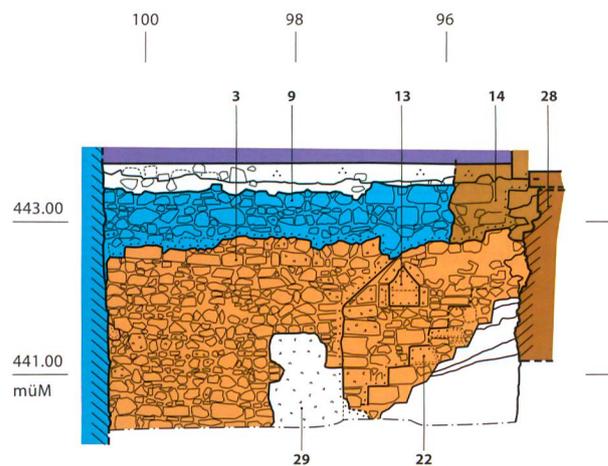
Abb. 2: Biel, Obergasse 4, Kellerostwand. Ansicht der Mauer (2) während der Dokumentationsarbeit. Die beiden ursprünglichen Bögen wurden zugemauert, in der Vermauerung befinden sich die drei rechteckigen Lichtnischen. Deutlich erkennbar ist die Brandrötung der Mauer (2) und der Vermauerungen. Die Reste der Mauer (4) stossen an die Mauer (2), noch erkennbare Mörtelreste an Mauer (2) zeigen ihren ursprünglichen Verlauf an. Der rechteckige Verputzrest stammt vom jüngeren Halbkeller.



Ansicht Südwand



Ansicht Ostwand



- Phase 1 Stadtmauer
- Phase 1 Keller
- Phase 2 und 3
- Phase 4
- Phase 5

Abb. 3: Biel, Obergasse 4, Keller. Grundriss und Ansichten der Ost- bzw. Südwand. Phase 1: Stadtmauer (rot) und die daran angebauten Mauern (2), (9) und (16) des ältesten fassbaren Gebäudes (blau). Phase 2 und 3: Die Bogendurchgänge in Mauer (2) wurden geschlossen. Mauer (3) wurde vor die bestehende Mauer (9) gebaut, eine Treppe führte von der Gasse in den Keller hinunter. Das Bodenniveau wurde angehoben. Alle in Phase 2 bestehenden Elemente wurden durch den Brand Phase 3 in Mitleidenschaft gezogen. M. 1:100.



Abb. 4: Biel, Obergasse 4, Kellersüdwand. Ansicht der Mauern (3) / (9) während der Dokumentationsarbeit. Die Mauer (3) wurde der älteren Mauer (9) vorgeblendet. Der Verlauf der abgebrochenen Treppe von der Gasse her ist deutlich erkennbar. Die giebelförmige Lichtnische diente zur Aufnahme eines Talglämpchens zur Beleuchtung. Der oberhalb der Treppe parallel verlaufende Vorsprung könnte ein Hinweis auf eine Holzterasse sein, welche in den Raum über dem Keller führte.

-brücken sind im Mauerverband. In einer Sondage am Fuss der nördlichen Bogenöffnung kam eine Steinplatte zum Vorschein, welche als Teil der Schwelle gedeutet werden kann. Dagegen zieht eine hart gepresste Schicht, möglicherweise das erste Gelniveau im Keller.

Die beiden Bogenöffnungen sind möglicherweise Durchgänge zum südöstlich gelegenen Gebäude Ring 16 (vgl. Abb. 1). Das Hinterhaus von Ring 16 und der Keller bzw. das ganze Haus Obergasse 4 gehörten ursprünglich wohl zusammen. Da die Bögen unterschiedlich hoch sind, führte der eine Durchgang vielleicht in einen Kellerraum nebenan, der andere ins Erdgeschoss. Im Keller von Ring 16 sind auf der Rückseite von Mauer (2) keine Strukturen erkennbar, da diese dick verputzt ist.

Die Höhe des Gebäudes bzw. der obere Abschluss des Kellers konnte nicht sicher bestimmt werden. Die Westmauer (16) war nur noch in einem schmalen Stück erhalten und endete auf ca. 443,40 müM mit einer Abbruchkante. Ob die Mauer (16) weiter oben zur zweischaligen Fassadenmauer wurde oder ob sie nur die Kellerwand bildete, lässt sich nicht mehr

feststellen. Die Mauern (2) und (9) sind bis auf die Höhe von ca. 443,80 müM sichtbar erhalten. Darüber laufen sie in derselben Flucht weiter. Allerdings sind die Wände oberhalb des Kellers verputzt, weshalb nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, wie weit die Mauern noch in das heutige Gebäude hinaufreichen. Die Mauer (2) scheint nach Süden weiterzulaufen und bildet dort hypothetisch die Mauer zwischen den Häusern Ring 16 und 18. Auch von der damaligen Kellerdecken-Konstruktion fanden sich keine Spuren mehr.

Phase 2: Umbau und Erweiterung (um 1300?)

In der nächsten Phase kam es zu starken Umbauten (Abb. 3). Eine neue Mauer (3) wurde vor die bestehende Mauer (9) gesetzt. Im Verband mit der Mauer (3) entstand eine Treppe (22), welche von der Gasse in den Keller führte (Abb. 4). Aus Mauer (16) wurde der Treppenhals herausgebrochen. Auffällig ist ein rund 20 cm starker Mauervorsprung, der ca. 1,5 m über dem Treppenverlauf parallel zu diesem verläuft. Handelt es sich hierbei um einen Rest einer hölzernen Treppenkonstruktion ins Obergeschoss? In diesen vorspringenden Teil

Phase 4: Wiederaufbau nach dem Brand (14. Jahrhundert)

Anscheinend war das Gebäude an der Ober-gasse 4 durch den Brand so stark in Mitlei-denschaft gezogen, dass ein umfassender Wie-deraufbau notwendig wurde (Abb. 5). Das Bodenniveau wurde mit dem Einbringen einer heterogenen Auffüllschicht (11) erneut an-gehoben. Mauer (4) wurde neu eingezogen. Sie verläuft etwa West-Ost und stiess an die Mauern (2) und (16). Oben reichte sie bis un-ter den modernen Erdgeschossfussboden (vgl. Abb. 2). Aufgrund ihrer beträchtlichen Stärke dürfte es sich um eine statisch relevante Mauer gehandelt haben, welche möglicherweise bis ins Obergeschoss reichte. Die Unterkante der Mauer wurde nicht ergraben. Beim Bau der Mauer rechnete man aber, wie die Grenze zwi-schen Fundament und aufgehendem Mauer-werk bei ca. 441 müM zeigt, bereits mit dem neuen Bodenniveau.

Nordseitig endete die Mauer (4) mit dem An-satz eines Bogens. Dieser Rest eines Durch-gangs zeigt, dass der Kellerraum anscheinend auf beiden Seiten der neuen Mauer weiterhin genutzt wurde. Wahrscheinlich blieb auch der Zugang über die Treppe von der Gasse her weiter in Betrieb. Hingegen wurde der Durch-gang in der Stadtmauer (1) wohl unbrauchbar, da das Bodenniveau mit der Aufschüttung (11) zu hoch geworden war. Vielleicht zeichnet sich darin eine Trennung der beiden zuvor verbun-denen Liegenschaften diesseits und jenseits der alten Stadtmauer ab.

Phase 5: Jüngere Veränderungen (16.–19. Jahrhundert)

Zu einem unbestimmten Zeitpunkt wurde der Kellerraum nördlich von Mauer (4) bis ca. 441,80 müM aufgefüllt. Parallel zwischen Mauer (4) und (1) wurde auf diesem erhöh-ten Niveau eine neue Mauer (27) errichtet (vgl. Abb. 5). Es entstand ein neuer kleiner Kellerraum zwischen (2), (4), (16) und (27), ein «Schlupfkeller», welcher wohl durch eine Luke im Boden des Erdgeschosses erreichbar war. Der Verputz des so entstandenen Raums zeichnet sich noch deutlich an der Mauer (2) ab (vgl. Abb. 2) und Spuren davon waren auch

an Mauer (16) erkennbar. Die obere Kante des Verputzes liegt auf ca. 443,60 m, auf dieser Höhe lag wohl der damalige Erdgeschossfuss-boden. Was mit dem Kellerraum südlich von Mauer (4) geschah, konnte nicht mehr festge-stellt werden. Möglich wäre, dass er vollständig verfüllt wurde, oder aber, dass der Durchgang in (4) geschlossen wurde und er weiterhin mit der Treppe von der Gasse zugänglich war.

Im Jahr 1852 entstand die heutige Westfassade des Gebäudes Nr. 4. Um die neue Fassade gut zu fundamentieren, wurde der Treppenabgang zum Keller mit grossen Kalksteinquadern auf-gefüllt. Auch im Innern des Gebäudes kam es zu Veränderungen: Die Nordwand des heuti-gen Korridors wird von einer Mauer gebildet, welche auf der Abbruchkrone von (1) steht. In dieser Phase muss also Mauer (1) im Erd-geschoss spätestens abgebrochen worden sein. Wohl gleichzeitig mit dieser Umbauphase ver-lor die Mauer (4) ihre Funktion und wurde ebenfalls auf das Niveau von unterhalb des Fussbodens im EG zurückgebrochen.

Eine neue Mauer (5) bildet zumindest im EG die Südwand des noch heute bestehenden Kor-ridors, reicht wohl aber auch noch weiter im Gebäude hinauf. Mauer (5) und die nördliche Korridorwand auf der Stadtmauer (1) sind im Verband mit der neuen Fassade. Mauer (5) steht auf derselben Höhe, auf der der Boden des älteren Halbkellers gelegen haben muss. Es kann deshalb angenommen werden, dass beim Bau der Mauer (5) die Mauer (27) des Halbkellers teilweise abgebrochen wurde. Der Halbkeller wurde vollständig verfüllt, der an-dere, südseitig gelegene war es spätestens zu diesem Zeitpunkt bereits. Damit war das Ge-bäude Obergasse 4 für die nächsten 150 Jahre ohne Unterkellerung. Nach seiner Freilegung und Restaurierung beherbergt der Kellerraum an der Obergasse 4 heute eine Galerie.